

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 12 (1922)

Heft: 15

Artikel: Hoffnung

Autor: Oser, E.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-637016>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 19.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Hermann Groeber: August Heer.

„An diesem Bilde also fand er bloß Fehler, Mama. Das hätte er doch nicht sagen sollen, wenn er sieht, daß es mir Freude macht.“

„Sei froh, wenn du einen aufrichtigen Mann kriegst,“ sagte die Mutter.

„Gewiß, Aufrichtigkeit ist ganz schön, aber wenn sie zeigt, daß man nicht gleicher Meinung ist, so kann man sich doch nicht darüber freuen.“

„Ach, das sind ja alles nur Kleinigkeiten,“ sagte die Mutter etwas müde, denn es war schon spät.

„Meinst du,“ fragte Rösli hartnäckig, „daß wir dennoch ein glückliches Ehepaar werden können?“

„Gewiß, warum auch nicht?“

„Ich zweifle hier und da daran, Mama!“ Und Rösli ging nachdenklich und etwas bedrückt in ihr Zimmer. Jetzt, da die Hochzeit so nahe gerückt war, kam ihr das ganze Unternehmen doch wieder recht waghalsig und gefährlich vor, denn was wußte sie eigentlich von ihm?

Drei Tage darauf wurde ihr eine große photographische Wiedergabe des „Seiltänzers“ ins Haus geschickt. „Seiner lieben Braut überreicht von ihrem Ingenieur,“ stand im beigelegten Briefe. Da lief sie voll ausgelassener Fröhlichkeit zu ihrer Mutter.

„Schau, schau, wenn er auch keine Freude an der Malerei hat, so hat er doch ein gutes Herz. Nun glaube ich wahrhaftig, daß wir ein glückliches Ehepaar werden können. Ein gutes Herz ist doch die Hauptsache, nicht wahr?“

„Gewiß, mein liebes Kind, ganz gewiß, und ein gutes Einkommen!“

(Fortsetzung folgt.)

Hoffnung.

Nun weiß ich es, daß du die stärkste bist
Von allen Tugenden, so hoch gepriesen.
Oft aus dem Dunkel, aus der Seele zwist
Hast du mir einen lichten Weg gewiesen.

Des Lenzes Schmud, das junge, frische Grün,
Es findet rings ein einz'ges, frohes Hoffen,
Und über allen Wundern, die erblühn,
Steht ein verheißungsvoller Himmel offen.

Nun komm, o Nacht! Dein Schatten schreckt mich nicht.
Mein Herz will sein Stillesein befähnen,
Und mit des Morgens goldnem Sonnenlicht
Fühlt es der Hoffnung heitere Boten nahen.

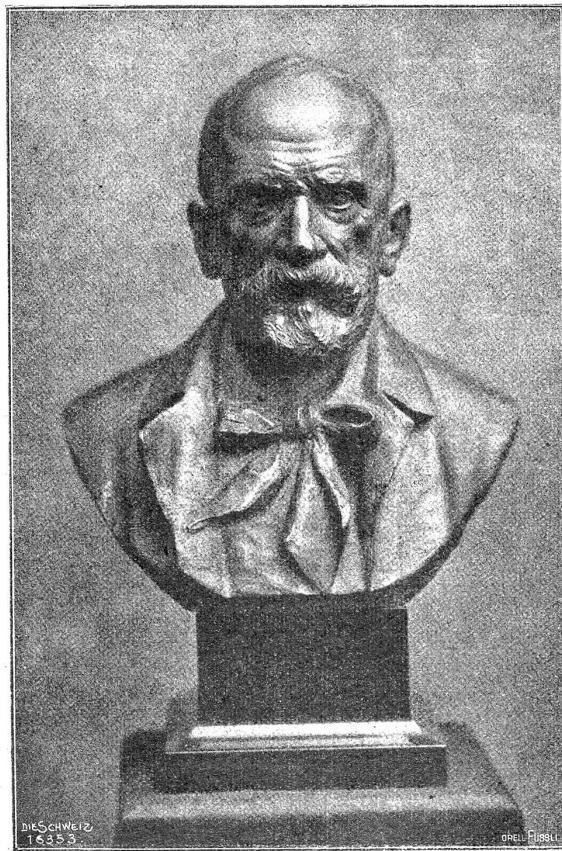
E. Oser.

Bildhauer August Heer.

(1867—1922.)

Die Todessichel hat in den letzten Monaten tiefe Wunden geslagen in die Reihen der schweizerischen Künstlerschaft: erst traf es Ernst von Munden, dann Wilhelm Balmer, nun August Heer.

Heer ist ein Basler, geboren am 7. Juni 1867. Seine künstlerische Ausbildung suchte und fand er zuerst in der Gewerbeschule zu München, dann auf der Akademie der bildenden Künste in Berlin, wo ihn hauptsächlich Prof. Albert Wolf führte. Sein erster Erfolg blühte ihm beim Wettbewerb für ein Wilhelm Baumgartner-Denkmal in Zürich, bei dem er den ersten Preis und die Ausführung erhielt; das Denkmal wurde 1890 enthüllt. 1891 finden wir ihn in Paris, wo er an der Ecole des Beaux-Arts im Atelier von Alex. Falguière arbeitet. Nach Basel zu-



August Heer: Albert Anker.